

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Umfassende Beurteilung.

Marburg, 24. Juli.

Die Heeresverwaltung Deutschlands fühlt sich beengt durch den Kriegsvoranschlag; sie wagt es aber doch nicht, denselben mit dem Vorbehalte nachträglicher Genehmigung zu überschreiten und will auch nicht eine Mehrforderung stellen an den Reichstag und an die Steuerkraft des Volkes.

Wie können nun trotzdem die Rüstungen fortgesetzt werden — wie soll trotzdem die Schlagfertigkeit des Heeres ungeschwächt bleiben? Durch umfassende Beurteilungen, welche die Reichsregierung 1876 vorzunehmen gedenkt!

Dem Reich-Ungarn hat schon manchem dem Heerwesen Deutschlands nachgeeifert — soll nicht auch dieses Beispiel wieder haben?

Wir bekennen, daß wir in der Wehrhaftmachung hinter dem Deutschen Reiche zurückstehen, dafür sind jedoch unsere politischen Verhältnisse günstiger: die innere Ruhe Oesterreich-Ungarns ist mehr gesichert und von Außen her sind wir nirgend bedroht.

Die wirtschaftliche Lage zwingt Oesterreich-Ungarn mehr als Deutschland, die Volksthätigkeit zu spornen, die Arbeit zu fördern namentlich dadurch, daß die flinksten und die stärksten Hände so wenig als möglich der fruchtbringenden Arbeit entzogen werden. Die wirtschaftliche Lage zwingt Oesterreich-Ungarn viel mehr als Deutschland, den Ertrag der Arbeit möglichst zu schonen und die Steuerpflichtigen in der nächsten Zukunft wenigstens nicht höher zu belasten, als in diesem Jahre.

Die Möglichkeit, im bewaffneten Frieden trotz der Einführung neuer Geschütze und trotz aller besseren Verpflegung der Soldaten die unerläßliche Rücksicht auf Bürgerklasse und Staatsfädel zu nehmen . . . diese Möglichkeit wird vor Allem geboten durch umfassende Beurteilungen.

## Am Grabe eines republikanischen Generals.

Die „Neue Züricher Zeitung“ bringt die Rede, welche der Schweizerische Bundesrath Ceresole am Grabe Dufours gehalten — eine Musterrede dieser Art, die es wohl verdient, zur Erinnerung an „einen Helden, einen Mann“ verbreitet zu werden, Ceresole sprach:

„Die ganze Schweiz steht mit uns an diesem Sarge.“

An den Ufern des Rheins, an denen der Reuß und der Aare, an den Gestaden des Bangessees wie an denen des Lemans, zu oberst in den Alpen und in den Thälern des Jura, im Hause des Reiches wie in der Hütte des niedrigsten Hirten ist der Schrei ausgestoßen worden: Das Vaterland hat einen seiner würdigsten und den liebsten seiner Söhne verloren, einen Mann, hervorragend als Soldat, größer noch als Patriot. Dufour ist nicht mehr.

Woher kommt diese grenzenlose Verehrung des schweizerischen Volkes für den Mann, dessen sterbliche Reste vor uns liegen?

Was ihn am meisten in den Augen seiner Mitbürger erhoben hat, das sind nicht die Auszeichnungen, an denen seine Laufbahn reich und

auf die er selbst am wenigsten eitel war. Es ist nicht die Freundschaft eines damals allmächtigen Monarchen, deren Dienste er stets nur in uneigennützigster und patriotischster Weise beanspruchte. Es ist nicht das Bürgerrecht, mit dem ihn die schweizerischen Städte dies- und jenseits der Alpen um die Wette beehrten. Es ist auch nicht das ungeheure Werk der eidgenössischen Karte, durch welche er uns unser Land besser kennen und besser verteidigen gelehrt hat. Es ist auch nicht das kolossale Monument von Eis und Felsen, das auf dem höchsten Gipfel des Monterosa und der schweizerischen Alpen den Namen Dufour so lange erhalten wird, als unsere Republik bestehen wird.

Nein, nein, meine Herren und lieben Eidgenossen, mehr und Besseres ist von ihm zu sagen. Der Mann, der hier ruht, hat während mehr als fünfzig Jahren seinem Lande in oft sehr schwierigen Lagen und in den delikatesten Missionen gedient. Er hat dieses höchste und furchtbare Amt, diese fast diktatorischen Gewalt bekleidet, die am Tage der Gefahr die Schweiz dem Manne anvertraut, welchen sie an die Spitze ihrer Armee stellt. Diesen nun vom Tode erkalteten Händen, diesen Händen, die schon das herannahende Greisenalter zittern machte, hat die Schweiz dreimal die eidgenössische Fahne übergeben, und dann zitterten sie nicht mehr!

Ich möchte Ihnen, meine Herren, den in seiner Art einzigen Charakter der politischen und militärischen Rolle des Generals Dufour zeichnen, seinen Patriotismus, seine antike Einfachheit und Uneigennützigkeit, sein Pflichtgefühl

## Feuilleton.

### Der Arcier.

Von Lewin Schilling.

(Fortsetzung.)

7.

Es waren etwa vierzehn Tage vergangen, die sich für unsern Freund einformig und ereignislos abgesponnen hatten, zwischen viel freier Muße und einigen wenigen Dienstleistungen getheilt.

Das Wiener Fräulein, der Franz Fellhamer, war während dieser Zeit abgeurtheilt; man hatte ihn „zum Militär assentirt“ und als ehemaligen Reitscholaren unter ein Husaren-Regiment gesteckt.

Eines Morgens war große Ceremonie am kaiserlichen Hofe. Ein neuer französischer Gesandter hielt seine Auffahrt und hatte die erste feierliche Audienz. In den Gängen und Vorhöfen paradierten die verschiedenen Leibgarden. Frohn stand als Flügelmann der Arcieren in der Antekamera zunächst dem großen Stiegenhause, wie seine Kameraden in voller Gala. Nach einer halben Stunde war Alles zu Ende. Eine Weile nachdem der Botschafter durch den

Oberhofmeister bis in das letzte Vorzimmer, durch den Ober-Ceremonienmeister und zwei Kammerherren bis an seine Karosse zurückbegleitet war, kamen in einzelnen Gruppen auch die Herren vom Hofstaat aus den inneren Gemächern heraus.

Einer dieser Herren blieb in der Antekamera der Arcieren stehen, überblickte wie suchend die zu beiden Seiten im Spalier aufgestellte Mannschaft und gab Frohn einen Wink.

Dieser trat vor.

Der Hofkavalier jedoch, statt sich an ihn zu wenden, richtete jetzt einige Worte an einen andern Herrn und unterhielt sich mit diesem in gemüthlicher Muße, ohne sich weiter um den Arcier zu bekümmern.

Der ergraute alte Herr, welcher als Capitainlieutenant die Arcierengarde heute kommandirte, nachdem er es durch lange Dienste in der Armee bis zum Generalmajor gebracht, befehligte jetzt seine Leute zum Abmarsch.

Frohn überhörte den Befehl und blieb, wo er stand.

Der Hofkavalier schien diesen Augenblick abgewartet zu haben. Er trat dicht an ihn heran und sagte:

„Der römische König reitet sogleich zur Jagd nach Lagenburg. Er wünscht Sie in seinem Gefolge zu sehen.“

„Zu Befehl“, versetzte Frohn, von dieser Nachricht sehr angenehm überrascht, „ich werde sogleich gehen und mir den dazu erforderlichen Urlaub holen.“

„Das wird nicht nöthig sein“, antwortete der Hofkavalier mit einem eigenthümlich bedeutsamen Lächeln. „Ich würde Ihnen rathen, es zu unterlassen! Was ich Ihnen gesagt habe, reicht hin.“

Der Kavalier ging jetzt und ließ den Arcier in einiger Betroffenheit zurück. Die Dienstvorschrift ließ gar keine Deutungen zu, und was der Herr im goldbordirten Sammtrock eben zu ihm gesprochen, war vielleicht nichts, als eine höchst müßige Privatansicht desselben. Vielleicht war es aber auch mehr. War es nicht möglich, daß der König, eifersüchtig auf sein Ansehen, nicht wollte, daß, wo er eine Bestimmung getroffen, noch andere Leute um ihre Einwilligung gefragt würden, und wenn es auch nur um der bloßen Form willen geschah? Möglich war es allerdings. Frohn erbat sich deshalb keinen Urlaub, sondern ging die Stiegen hinunter, begab sich in den Hof der Burg, an welchen die Gemächer König Josephs stießen, und kam hier gerade in dem Augenblicke an, wo eben ein Duzend gefattelter Pferde herbeigeführt wurde.

Eine Viertelstunde später traten alle zum

in kleinen wie großen Dingen, seine strenge Rechtfertigung, seine fleckenlose Loyalität, das zum Herzen gehende Wohlwollen, das sich namentlich in seinen Beziehungen zu den Kleinen und Niedrigen offenbarte. Ich bin zu schwach für diese Aufgabe. Aber es sei mir erlaubt, hier den General Dufour selber in einigen der denkwürdigsten Momente seines Lebens sprechen zu lassen.

Es war im Jahre 1847. Das Fieber politischen und religiösen Haders verzehrte die Schweiz, es drohte der Bürgerkrieg. Zum ersten Male wurde der General-Quartiermeister Dufour zum Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee ernannt. Am 22. Oktober schrieb er der Tagssatzung: „So peinlich mir die auferlegte Pflicht ist, schulde ich nichts desto weniger der hohen eidgenössischen Tagssatzung meinen Dank für das Zeichen von Zutrauen in den schwierigen Umständen, in denen sich gegenwärtig die Schweiz befindet. Ich werde mich dessen würdig zu erweisen suchen. Aber ich glaube dieser Versammlung erklären zu können, daß ich in Erfüllung meiner Pflicht, wenn es zum Aeußersten kommen sollte, niemals die Grenzen der Mäßigung und der Menschlichkeit außer Acht setzen, daß ich nie vergessen werde, daß wir gegen Eidgenossen kämpfen . . . Möge meine Hingebung dem gemeinsamen Vaterlande nützlich sein! Aber noch lieber möge die göttliche Vorsehung das Unheil, von dem es bedroht ist, abwenden!“

Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung. Der Bürgerkrieg brach aus und wenige Tage darauf konzentrierten sich die eidgenössischen Truppen auf den Kanton Freiburg.

„Soldaten!“ sagte der Obergeneral in einem Tagesbefehle vom November 1874, „wir müssen aus diesem Kampfe nicht nur siegreich, sondern auch tadellos hervorgehen. Man muß von euch sagen können: Sie haben tapfer gekämpft, wenn es von nöthen war, aber immer haben sie sich menschlich und edelmüthig gezeigt.“

Freiburg fiel und Dufour richtete die Wucht des Angriffes gegen das Zentrum der Schweiz.

„Ihr werdet nun den Kanton Luzern betreten,“ sagte er seinen 100.000 Soldaten in einer zweiten Proklamation. „Wenn ihr die Grenzen überschreitet, so vergeßt euern Groll und erfüllt lediglich die Pflichten, die das Vaterland euch auferlegt. Marschirt gegen den Feind, kämpfet tapfer, vertheidigt eure Fahnen bis zum letzten Blutstropfen. Aber sobald sich

der Sieg für euch erklärt, keinen Groll mehr; benehmet euch als edelmüthige Krieger, schont die Besiegten; nichts hebt den wahren Muth mehr hervor.“

Auch Luzern ergab sich, der Sonderbund hatte gelebt, und nach diesem so kurzen und entscheidenden Feldzug wurde die Popularität Dufour's eine ungeheure. Nicht nur der Sieger, nein, auch der Besiegte, derjenige wenigstens, bei dem der Parteigeist nicht alle Gerechtigkeit erstickt hatte, huldigte der Vorsicht, dem Patriotismus und der Menschlichkeit des Oberbefehlshabers. Die Tagssatzung drückte ihm in feierlichem Botum den Dank des Vaterlandes aus und erkannte ihm einen Ehrensäbel und eine National-Belohnung zu.

Darauf schrieb Dufour der eidgenössischen Tagssatzung am 12. Jänner 1848:

„Die hohe Tagssatzung hat die eidgenössische Armee in der Person ihres Chefs belohnen wollen; sie hat es in vollkommener, edelmüthigster Weise gethan: es mangelt mir die Worte, um ihr die Gefühle des tiefsten Dankes, von denen ich durchdrungen bin, auszudrücken . . . Da ich bei einem für mich so denkwürdigen Umstande das Glend des Krieges mit zu lindern wünsche, bitte ich die hohe Tagssatzung, die beigefügte Summe anzunehmen und zu diesem Zwecke zu verwenden. Meiner schwachen Gabe setze ich keine Bedingungen bei, sondern möchte nur den Wunsch äußern, daß man bei der allgemeinen Vertheilung der Liebesgaben nicht aus dem Auge verliere, daß die Verwundeten beider Armeen gleicherweise Schweizer sind.“

Im Jahre 1867 trat er in sein achtzigstes Lebensjahr. Während fünfzig Jahren hatte er seinem Vaterlande die hervorragendsten und hingebendsten Dienste geleistet. Am 6. Jänner 1867 richtete er an den Bundesrath einen Brief, der stets als ein Muster edler Einfachheit und Vaterlandsliebe gelten wird:

„Ich ersuche Sie ehrerbietigst um meine Entlassung. Ich habe lange an der Spitze des eidgenössischen Generalstabes gestanden; ich bin an dieser Stelle verblieben, so lange ich von einigem Nutzen zu sein glaubte. Aber nun in einem schon sehr vorgerückten Alter, fühle ich, daß meine Kräfte mich im Stiche lassen würden, wenn ich durch die Umstände sie zu erproben berufen würde. Es ist daher der Augenblick gekommen, mich zurückzuziehen und Anderen Platz zu machen.“

Ich habe nicht nöthig, mich auf meine 50 Dienstjahre zu stützen, um die Genehmigung meines Besuches zu erlangen. Der Bundesrath

wird sie einem alten Soldaten, der schon mehr als die Hälfte seines 80. Lebensjahres zurückgelegt hat, nicht verweigern.

Selbstverständlich wird, wenn ich trotzdem noch irgendwie von Nutzen sein kann, das geringe Maß von Kraft, das mir noch bleibt, immer dem Dienste des Vaterlandes geweiht sein; meine Liebe zu ihm wird erst mit meinem Leben erlöschen.“

Er hat Wort gehalten. Bis zum letzten Athemzug hat sein Herz für sein Land geschlagen.

So war, geschildert durch seine eigenen Thaten und seine eigenen Worte, der Mann, den wir nun begraben. Und jetzt, meine Herren, können wir den Rand dieses geheiligten Grabes verlassen, ohne im Innersten unseres Herzens die männlichen Entschlüsse, die ein so großes Beispiel weckt, heimzutragen?

Bürger, Soldaten, Behörden, wenn das Vaterland von uns ein Opfer verlangt, dann wollen wir das Andenken von General Dufour anrufen. Sein Name wird gesegnet bleiben. Wenn in dem Grabe, in das wir ihn gelegt haben, er noch die Stimme des Vaterlandes, das er so sehr geliebt hat, hören könnte, so würde diese gewaltige Stimme, die aus dem Dröhnen unserer Gletscher und aus dem Rauschen unser Flüsse spricht, vorüberziehend über die Cypressen seines Grabes Worte der Verehrung, der Dankbarkeit und der Liebe flüstern! Und wenn einst am Tage des Unglückes unsere Einrichtungen, unsere Unabhängigkeit, unser Vaterland untergehen sollten, so würde die Schweiz, Leben schöpfend aus dem Andenken und den Thaten von Männern wie General Dufour, die Ketten der Knechtschaft brechen und ihre Freiheit wieder erkämpfen.“

## Zur Geschichte des Tages.

Dreiundzwanzig Millionen hatte die Mehrforderung betragen, welche der Kriegsminister bezüglich der außerordentlichen Kosten im letzten Ministerrathe gestellt. Beiden Finanzministern soll es gelungen sein, sieben Millionen herabzuhandeln und würden diese Mehrkosten sich nun auf sechs Millionen belaufen. Der Kriegsvoranschlag muß nun gänzlich umgearbeitet und bis Ende I. M. wieder vorgelegt werden.

In Deutschland soll das Verbot der Pferdeausfuhr noch fort dauern. Landwirtschaftliche Bedenken spielen hier wohl nicht die Hauptrolle — eben so wenig, als Frankreich,

Jagdfolge des Königs gehörende Herren aus einem der Schloßportale auf den Hof hinaus, gleich hinter ihnen kam der römische König selbst, und alles schwang sich in die Sättel. Unserem Arcier wurde ein großer Nappe vorgeführt. Als er aufgefressen war, überragte er auf dem mächtigen Thiere mit seiner hohen Gestalt und in seiner Scharlachuniform das ganze kleine Geschwader.

Der König schien keinen Blick für ihn zu haben. Desto mehr hatten dies die übrigen Herren, die verwundert diesen Saul unter den geschmeidigen Propheten des Vorzimmers erblickten. An der Burgwache, welche das Spiel rührte, vorüber, durch das Burgthor, verließ die Kavalkade die Stadt und setzte ihre Thiere bald in rasche Bewegung.

In Lagenburg war alles für das Jagdvergnügen des Königs bereitet. Man brachte den folgenden Tag damit zu; Frohn nahm den unbefangenen Antheil daran, zeigte sich als einen vortrefflichen Schützen und kümmerte sich wenig darum, daß er nicht begriff, weshalb ihm König Joseph die Ehre erwies, ihn mit nach Lagenburg zu nehmen — in einer Gesellschaft, die ihm nur eine kühle Herablassung bezeugte, während der König selbst keine Sylbe mit ihm wechselte.

„Er muß seine Gründe haben“, dachte unser

Arcier, und als man am dritten Tage nach der Stadt zurückgekehrt war, ging er ruhig dem Strafgericht entgegen, das ihn hier erwartete. Seine Abwesenheit aus der Stadt war in der That bereits dienstlich gemeldet, und der altersgraue Lieutenant rief ihm beim nächsten Appel aus der Reihe vor.

„Arcier Frohn, man war drei Tage lang aus dem Garnisonsorte entfernt und ließ sich bei einem kleinen Jagdvergnügen, wie ich höre, verwenden; wer hat ihm Urlaub dazu gegeben?“

„Ich war von Seiner Majestät dem römischen König dazu befohlen“, versetzte Frohn.

„Haben Seine Majestät ihm befohlen, die Dienstvorschriften zu verletzen?“

„Nein.“

„Er hat drei Tage lang Stubenarrest. Herr Vice-Sekond-Wachtmeister, man vermerke ihm ins Journal!“

Frohn ergab sich still in das Unabänderliche und saß seinen Stubenarrest ab. Ein paar Wochen vergingen. Frohn hatte ein paar Mal wieder Posten stehen müssen vor der kassirten Thüre, ohne alle Abenteuer. Da, an einem schönen Herbsttage, früh Morgens, trat ein Hoflakai in sein Zimmer. Er hatte dem Herrn Arcier zu vermelden, daß der römische König ihm befehlen lasse, an seiner Jagd Theil zu

nehmen, zu der er um Schlag zehn Uhr nach dem Kahlenberg hinausreiten werde.

„Werde ich um Urlaub dazu bitten müssen?“ fragte der Arcier.

„Ich glaub' halt nicht“, antwortete der Diener; „der Hofkavalier, der mich her sendet, hat etwas davon fallen lassen, es werde nicht gewünscht; aber der Herr Arcier müßtens selber wissen, was Sie thun.“

Der Arcier war in der That bereits entschlossen. Er bat nicht um Urlaub, und um zehn Uhr ritt er auf seinem Nappen im Gefolge des Königs Joseph zum Burgthor hinaus.

„Es scheint“, sagte er sich, es soll etwas wie eine Prüfung sein; die römische Majestät will sehen, ob ich Ihren Wunsch höher stelle oder die Kriegsartikel und ein paar Tage Arrest!“

Die Herren im Gefolge des Königs waren diesmal weniger kühl und vornehm gegen ihn; sie sahen, daß Frohn durch irgend etwas die entschiedene Gunst des jungen Monarchen gewonnen habe, der ihn so wiederholt in seine Nähe zog, und außerdem war unser Arcier ein viel zu guter Waidmann und viel zu guter Kamerad bei der Jagdmahlzeit, um sich nicht bald Freunde zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

gegen welches das Verbot eigentlich gerichtet ist, aus Rücksicht auf die Landwirtschaft so viele Pferde und um so hohen Preis im Auslande kaufen läßt.

Die Ereignisse in der Herzogovina haben endlich die hohe Pforte aus ihrer beschaulichen Ruhe emporgeschreckt. Serbien und Montenegro werden verantwortlich erklärt für diesen Aufstand und beschwert sich die türkische Regierung über die Theilnahme, welche die Aufständischen in Dalmatien finden, sowie über die leichten Verkehrsmittel derselben an der österreichischen Grenze. Die Pforte hat Befehl erteilt, noch mehr Truppen nach Bosnien zu werfen — zur Antwort auf die Anzeige der serb. Regierung, daß sie die Grenze gegen Bosnien militärisch besetzt habe und entschlossen sei, jede Einmischung vom serbischen Boden aus zu verhindern. Massenhafter Zuzug der Montenegriner wird kaum unterbleiben, namentlich, wenn Verstärkungen der türkischen Truppen von Süden her anrücken.

## Vermischte Nachrichten.

(Die deutsche Sprache als Kulturmittel.) Haymar Boyesen, ein geborner Norweger und Professor an der Hochschule zu Ithaca im Staate Newyork, hielt im vorigen Monat bei der Schlussfeier jener Anstalt einen Vortrag, welcher das Studium der deutschen Sprache auf nordamerikanischen Hochschulen und Kollegien behandelt; der Redner sagte u. A. über die Vortrefflichkeit dieser Sprache als Kulturmittel: „Wer ihren Reichthum an Ausdrücken, ihre vielfältige Macht, ihre Goethe'sche Kraft und Schönheit kennt, der wird sicherlich nicht der Behauptung widersprechen, daß sie als Kulturmittel von keiner der lebenden Sprachen übertroffen wird und daß sie unter den klassischen Sprachen der griechischen zunächst kommt. Als Sprache der tiefen und starken Seelenbewegungen, als Verkörperung des erhabenen spekulativen Gedankens steht die deutsche Sprache einzig da.“

(Steuerwesen. Rückstände in Pest-Dfen.) Die rückständigen Steuern in Pest-Dfen betragen 6,476.103 fl., darunter 4,962.591 fl. Staatssteuern und 1,513.512 fl. Gemeindeabgaben.

(Eisenbahnwesen. Leistung österreichischer Ingenieure.) Vor Kurzem hat in Wien eine Privatversammlung von Eisenbahn-Direktoren und Fachmännern stattgefunden und wurde bei dieser Gelegenheit von Hellwag, dem jetzigen Ober-Ingenieur der St. Gotthardtbahn folgende Aeußerung gemacht: Er hoffe die bei dieser Bahn verfahrenen Arbeiten mit Zuversicht einem guten Ende zuzuführen und habe deswegen als eine seiner Bedingungen die aufgestellt: nur mit österreichischen Ingenieuren die leitenden Stellen besetzen zu dürfen, da er während seiner langen Bauhätigkeit bessere, ausdauerndere und dabei bescheidenere Kräfte nicht kennen gelernt.

(Steirische Bäder. Gleichenberg 1837 und 1875.) Die Badanstalt zu Gleichenberg wurde im Jahre 1837 eröffnet und wies den ganzen Sommer hindurch nur 118 Personen auf. Im Jahre 1875 hatten bis zum 17. Juli 1350 Parteien mit 2221 Personen diese Anstalt besucht.

(Landwirthschaft. Zerstörung der Engerlinge.) Zur Vernichtung der Engerlinge gibt Jacquemin nachstehende Vorschrift: Die Felder, welche Mais, Weizen, Korn, Weizen, Hafer, Gerste und Bohnen getragen, werden an trockenen Tagen in der Zeit vom 20. Juli bis 10. September mit einem Eystirpator bearbeitet. Es darf dies nicht tiefer als 6 Centimeter geschehen, wird binnen zwei Stunden wiederholt und geschieht einmal der Länge, das zweite Mal der Quere nach, bei schönem Wetter, nachdem der zweite Schnitt genommen worden, mit einer eisernen Egge das Feld befahren. Bei Alee und trockenen Wiesen gibt man einen der-

gleichen Eggenstrich gegen Ende August, nachdem das Vieh vorher den Nachwuchs an Futter abgeweidet. Bei Rüben muß man Mitte Juli das Feld bis auf 4—5 Centimeter Tiefe mit der Hacke bearbeiten. Ebenso verfährt man in den Gärten, auch in Aleen und am Fuße aller Bäume und sonstigen Pflanzen.

## Marburger Berichte.

(Auszeichnung.) Unter jenen dreihundert und neunzig Desterreichern und Ungarn, welche für ihre Theilnahme an der internationalen Ausstellung zu London 1874 Denkmünzen empfangen, befinden sich auch die Gebrüder Kofler, Groß-Weinhändler in Pettau.

(Pressfreiheit.) Das Ober-Landesgericht hat als zweite Instanz entschieden, daß der Anklage des Herrn Joseph Normann gegen die Herren Vinz Kogmuth und And. Gatti wegen Ehrenbeleidigung durch die Presse („Marburger Zeitung“ vom 17. Jänner 1875) keine Folge zu geben sei und habe der Privatkläger die Kosten zu tragen. (Wir theilen diese Entscheidung im nächsten Blatte vollinhaltlich mit.)

(Für die Hagelbeschädigten.) Zur Unterstützung der Hagelbeschädigten im Gerichtsbezirke Marburg, insbesondere jener in Witschein und St. Egydi (6. Juli) hat der Kaiser aus seinen Privatmitteln 500 fl. gespendet. Die Widmung aus der gleichen Kasse für jene Grundbesitzer, welche in den Gerichtsbezirken Marburg und Windisch-Feistritz am 12. Juli durch Hagel und Wolkenbruch Schaden gelitten, beträgt 4000 fl.

(Bauernverein in Spielfeld.) In der letzten Sitzung dieses Vereins wurde über die Dringlichkeit gesprochen, sich gegen Hagel-schaden versichern zu lassen — über den Zusammenhang zwischen dieser Versicherung und dem Bodenkredit. Einige Mitglieder empfahlen die Anlegung einer Baumschule des Vereins. Die Ungleichheit, mit welcher die Grundsteuern vertheilt sind, wurde beklagt, zugleich aber von mehreren Seiten gerügt, daß die Bauern selbst einen großen Theil der Schuld tragen: bei den Wahlen für die Regulierungskommissionen haben sie sich zu flau betheiligert und bei den späteren Schätzungen halb schläferig zugehört.

(Todtschlag.) Am 18. Juli gegen Mitternacht kamen die Bauernsöhne Franz und Martin Schnideritsch in das Gasthaus der Anna Jost zu Tscherney, Gerichtsbezirk Rann; fünf italienische Ziegler waren dort anwesend. Franz Schnideritsch, welcher schon zu viel Wein getrunken, begann mit diesen Gästen zu streiten und zu raufen. Martin Schnideritsch entfernte sich und verließen bald auch die Uebrigen das Wirthshaus. Nach zwei Stunden wurde Franz Schnideritsch von seinem Bruder in der Nähe jenes Hauses leblos aufgefunden; er lag im Straßengraben und zeigte sich, daß ein Todtschlag verübt worden. Die fünf Ziegler wurden am frühen Morgen durch Gensdarmen verhaftet und dem Bezirksgericht überliefert.

(Selbstmord.) Am 20. Juli Vormittag stürzte sich zu Pettau die fünfzehnjährige Tochter des Bürgers Karl Baumgartner von der Draubrücke in den reißenden Strom. Jäger und Pioniere eilten in zwei Booten nach und waren nahe daran, die Unglückliche zu retten, als diese unter der Eisenbahn-Brücke von einem Wirbel erfasst wurde und in den Wogen verschwand. Der Leichnam wurde Abends bei St. Maryen — eine Stunde unter Pettau — an das Ufer gezogen. Das Mädchen, von den Eltern gut erzogen und liebevoll behandelt, war äußerst reizbaren Gemüthes und dürfte in der Aufregung über eine Unbill von freudiger Seite diese That ausgeführt haben.

(Versuchter Gattenmord.) Die Geschwornen in Silli (Obmann Herr May Baron Rast) haben den Grundbesitzer Georg Kogbeck von Ober-Madlersburg des versuchten Mordmordes schuldig erkannt. Kogbeck hatte nämlich am 6. Mai d. J. zur Mittagszeit türkischer

Weise ein scharf geladenes Gewehr auf seine Gattin abgefeuert, diese aber nur verwundet; er wurde auf Grund des Geschwornenspruches zu zwölfjährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Sauerbrunn.) In Sauerbrunn sind bisher 950 Parteien mit 1422 Personen zum Kurgebrauche angekommen.

(Heimische Industrie. Möbel aus gebogenem Holze.) Welcher Beliebtheit sich dieser wichtige Theil unserer heimischen Holzindustrie erfreut, zeigt die stetig zunehmende Ausfuhr der Artikel nach dem Auslande. Namentlich sind es die aus massiv gebogenem Holz erzeugten Waaren der landesbefugten ersten steiermärkischen Möbelfabrik des Herrn Joh. T. Lacher zu Marburg, die wegen ihrer Festigkeit und Eleganz den besten Ruf genießen.

(Evangelische Gemeinde.) Die Kirche der evangelischen Gemeinde in Marburg bleibt heute geschlossen, weil der Pfarrer Herr Dr. Kolatschet öffentlichen Gottesdienst in Pettau hält.

(Allgemeiner Arbeiterverein.) Im Saale des Herrn Tscheligi (Kärntnergasse) findet heute Abends 8 Uhr ein geselliger Abend und morgen eine Stunde später ein Diskussionsabend dieses Vereins statt.

## Letzte Post.

Die Arbeitseinstellung der Weber in Brünn ist nahezu beendet.

Die ungarische Regierung will Industrielle zur Anstellung veranlassen.

Die Aufständischen von Krupa haben sich mit jenen in Chabela vereinigt, die Türken daselbst vertrieben, die österreichische Fahne aufgezogen und Vorbereitungen getroffen, die Türken an zwei Punkten anzugreifen.

Die Pforte beabsichtigt, den Aufstand mit großer Macht niederzuwerfen.

## Vom Büchertisch.

### Illustrirte Frauenzeitung.

(Berlin, Lipperheide.)

Preis: vierteljährig 1 fl. 50 kr. ö. W.)

Die neueste Nummer (14) der Illustrirten Frauenzeitung enthält: 1. Das Moden-Blatt: Moderne Promenaden- und Haus-Anzüge für den Sommer, hohe Schoß-Tailen mit verschiedenen Kragen und Manschettengarnituren, Hüte, Kravaten, Kopf- oder Halstuch, Unterröcke und Tournüren. Anzüge für Knaben und Mädchen, Pique- und Strohhüte. Decke (Buntstickerei), Rückenkissen, Wandmappe, Strumpfbeutel, gehäkelte Strümpfe nebst Einzelheiten und Tabelle dazu, verschiedene Durchzugmuster in Tüll, gehäkelte Spitzen u. mit 58 Abbildungen und einem großen, kolorirten Modenkupfer. 2. Das Unterhaltungs-Blatt: A. T. Stewart. Mit einer Abbildung. — Der unbestellte Gruß. Von Alexander Kaufmann. — Eine unverförgte Tochter. Roman von May Ring. Schluß. — Besuch bei einer jungen Mutter. Von A. C. Müller. Mit einer Abbildung von W. Geets. — Egyptische Frauen. Von Adolf Ebeling. Mit einem Bilde von A. Böhm. — Die Frauen-Insel im Chiemsee. Von Arnold Wellmer. Schluß. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches. — Briefmappe.

## Anna-Fest

im Volksgarten

vormalß „Villa Langer“.

## CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

902) Joh. Handl.

Anfang 3 Uhr. — Entrée 15 kr.

Stadt-Theater in Marburg.  
Sonntag den 25. Juli  
**Letzte große Gala-Vorstellung**  
der berühmten Künstlergesellschaft  
**Gebrüder Matula,**  
kais. russische und königl. schwedische Hofkünstler,



in ihren bis jetzt nnüber-  
troffenen Produktionen  
in dem modernen Salon  
der **Magie, Physik,**  
**Non plus ultra** der  
**Gymnastik.**

Billetts sind vorher an der  
Theaterkasse und Abends  
zu haben.

Kassa-Eröffnung **7 Uhr**  
Anfang **8 Uhr.**

900) **Gebrüder Matula.**

**Gasthaus-Eröffnung.**

Der Gefertigte beehrt sich hiemit ergebenst  
anzuzeigen, daß er in der Drangasse nächst dem  
Hauptplatze ein Gasthaus unter der Aufschrift  
„**Schwarz's Gasthaus**“ eröffnet, und sich  
zur Aufgabe gestellt habe, die ihn besuchenden  
P. T. Herren Gäste mit nur guten Speisen und  
echten Getränken schnell und aufmerksam zu be-  
dienen, und sich durch möglichst billige Preise  
und Solidität die volle Zufriedenheit zu erwerben.

Im Ausschank befindet sich:

Vorzügliches Göh'sches Bier, die Maß 20 kr.,  
das Krügel 8 kr.; dann echter guter Saarländischer  
Wein, die Maß zu 48 kr. (905)

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst  
**Anton Schwarz,**  
Gastwirth.

**Ein nettes neugebautes Haus**

mit 3 Wohnungen, einem sehr guten Keller nebst  
Garten, welches 8 Percent Ertragniß abwirft und  
20 Jahre steuerfrei ist, verkauft um 3700 fl.  
906 **Karl Flucher.**

**Vorzüglicher**

1868er Wein die Maß zu 56 kr.  
1873er Wein die Maß zu 48 kr.

wird ausgedient bei (907)

**A. Verblatsch** in der Mühlgasse

**Empfehlung.**

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu  
machen, daß ich in meinem Ausschrotungslokal  
in der **Schulgasse**, sowie im Konsumverein  
am **Kärntner-Bahnhof** fortwährend das **beste**  
**Mastochsenfleisch** ausschrotte; empfehle mich  
daher dem verehrten Publikum zu gütigem Zu-  
spruch. (901) Hochachtungsvoll **Brandl.**

**Eine Mahlmühle**

mit 3 Gängen am linken Drauser in Marburg  
im bestem Betriebe ist unter guten Zahlungsbe-  
dingnissen sogleich zu verkaufen.  
Anzufragen im Comptoir d. B. (903)

**Zwei Pferde**

zu verkaufen: 1 Stute, schwarz, 3 1/2 Jahre alt,  
17 1/2 Faust hoch, 1 Hengst, Goldfuchs, 3 1/2 J.  
alt, 16 Faust hoch. Auskunft im Gasthof „zum  
schwarzen Adler“ in Marburg. (894)

**Ein kleines Wohnhaus**

in der Grazer Vorstadt mit circa 300 □ Klafter  
Grund, auch für Bauplatze geeignet, ist um  
3500 fl. zu verkaufen. Anzufragen im Comptoir  
dieses Blattes. (886)

**Lokalveränderung.**

Vom 15. August an befindet sich  
die **Stroh- und Filzhut-Niederlage** des  
**Carl Petuar**  
in der **Herrengasse,**  
Lauchmann'sches Haus vis-à-vis dem Café  
Pichs.

Wegen Lokalveränderung werden im alten  
Lokal (Schulgasse) Stroh- und Filzhüte zu  
stauend billigen Preisen verkauft. (653)

**Neue ämtlich zimentirte metrische**

**Maasse und Gewichte,**

gestattete (665)

**Tafel-, Centimal-Brücken-,  
Spiel- und Schnellwagen**

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen  
**Roman Pachner & Söhne.**

Ich beehre mich, der hochwürdigen Geistlichkeit  
und dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzu-  
zeigen, daß ich das unter der Firma **Carl**  
**Hesse** bestandene

**Gürtler-, Bronze- und  
Kirchenparamenten-Geschäft**

unter der Firma

**Maria Pistl**

fortführe und bestrebt sein werde, mit den in die-  
ses Fach einschlagenden Arbeiten auf das beste zu  
bedienen, und Arbeiten nach jeder beliebigen Zeich-  
nung anfertige.

Gleichzeitig empfehle ich die schöne und dauer-  
hafte **Feuervergoldung und Versilberung,**  
sowie die neuesten feuervergoldeten **Blitzableiter,**  
welche ich in jeder Größe am Lager habe, zu den  
billigsten Preisen

**Reparaturen** aller Art werden angenom-  
men und schnellstens gefertigt.

Hochachtungsvoll

**Maria Pistl,**

868 **Marburg, Bitttrinkinghofgasse Nr. 28.**

**Ein Billard,**

überspielt, ist billig zu verkaufen. Auskunft im  
Comptoir d. B. (904)

**Großes Gewölbe**

zu vermieten: (865)

Obere Herrengasse Nr. 120.

**Dampf- u. Wannenbad**

in der **Kärntner-Vorstadt** (215)  
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Mois Schmiederer.

**Schöne Weingarten-Realität**

in Zweinig, 10 Minuten vom Südbahnhofe,  
ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere  
beim Eigenthümer **Franz Martinek,** Lind  
Nr. 242. (899)

**Eine Wiese** (854)

an der **Reitersberger Bezirksstraße**, 10 Joch groß,  
ist ganz oder jochweise zu verkaufen. Näheres  
bei der Eigenthümerin **Maria Loppitsch.**

**Eine Bäckerei**

auf frequentem Posten in der Stadt oder am  
Lande wird zu pachten gesucht.  
Anzufragen im Comptoir d. B. (889)

**Als Lehrling**

wird ein gut gesitteter Knabe aufgenommen im  
Spezerei- und Produktions-Geschäft des  
**Ferd. Reck** in **Warasdin.** (890)

Heute Sonntag den 25. Juli 1875  
in **Benedikter's** neuhergerichteten **Gast-**  
**hausgarten, Mühlgasse Nr. 83**  
**Grosse musikalische Soirée**  
von der **St. Leonharder Feuerwehr-Musikkapelle**  
unter Leitung des Herrn **F. Pollak,**  
verbunden mit einem

**Zeit-Test-Regelsscheiben**

mit drei Fahnenbesten, u. zw.: 1. Fahne mit  
2 Silberthaler à 2 fl. ö. W. — 2. Fahne mit  
1 Silberthaler zu 2 fl. — 3. Fahne 1 fl. ö. W.

Anfang 3 Uhr. Entree 10 Kr.

Gute weiße und rothe Tiroler Weine, das  
Seitel 10 kr., sehr guten steirischen Weine, das  
Seitel 12 kr., Göh's Märgenbier, Krügel 9 kr.,  
warme und kalte Küche zu mäßigen Preisen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst  
**Johann Benedikter,**  
Gastwirth u. Hausbesitzer in der  
**Mühlgasse Nr. 83.**

Bei ungünstiger Witterung nächsten Sonntag.

**Dienstausch**

sucht

der **Kanzlist** des k. k. Bezirks-  
Gerichtes **Marburg i. D. U.**

Kanzlei Nr. 5. (878)

**Die grösste**

**Eisenmöbelfabrik**

von 1023

**REICHARD & COMP.**

in **Wien, III. Marxergasse 17,**  
empfehl ich hiermit.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen  
gratis und franco.

**Das Einkehr-Gasthaus**

Nr. 46 in der **Schwarzgasse** zu **Marburg** ist  
mit 1. Oktober zu verpachten. (897)

Anzufragen bei der Eigenthümerin **Josefa**  
**Spallek, 1. Stock.**

**Die Tüllerer Cementfabrik**

offerirt ihren vorzüglichen **Cement**  
franco **Bahn Marburg franco Fass pr.**  
**Zollzentner mit 90 kr. ö. W.** (628)

**Ein Haus mit Garten**

ist zu verkaufen (**Kärntner-Vorstadt** Nr. 105) um  
3700 fl. Das Haus allein trägt monatlich  
dreißig Gulden und ist fünfzehn Jahre steuerfrei.  
895) **Joh. Schunkner.**

**Mehrere Fuhrer Dünger**

zu verkaufen beim **Marburger Dienstman-**  
**Institut.** (898)

**Schöner Hafer!**

Einige hundert Mehen  
bei **Jos. Kartin.** (875)

**Verstorbene in Marburg.**

Am 17. Juli: **Godefr. Uma,** Rätberntochter, 12  
Tage, **Urbanigasse, Darmfarrer.** — 20.: **Kelbic Friedr.,**  
**Maurersohn,** 4 Monate, **Grazer-Vorstadt, Darmfarrer.** —  
23.: **Verblatsch Pauline,** Realitätenbesitzerstochter, **Mühl-**  
**gasse, Schwäche.**

**Pettau,** 23. Juli. (Wochenmarktsbericht)  
Weizen fl. 4.25, Korn fl. 3.40, Gerste 2.15, Hafer fl.  
2.—, Kukuruz fl. 2.80, Hirse fl. 3.—, Weiden fl. 2.45,  
Erdapfel fl. 1.80 pr. Rep. Rindschmalz 60, Schweinschmalz  
50, Speck frisch —, geräuchert 40, Butter 42, Rindfleisch  
26, Kalbfleisch 22, Schweinefleisch 28 pr. Pfd. Eier 1  
Stück 2 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 36" hart  
fl. 11.50, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holztohlen hart 55,  
weich 45 kr. pr. Rep. Heu fl. 1.60, Lagerstroh fl. 1.40,  
Sackstroh fl. 90 pr. Ctn.